

MENSCH UND PFERD

Seit Jahrtausenden begleitet das Pferd den Menschen. Dieses Wesen voller Würde, Kraft und Schönheit füllt die Mythen der Menschheit und hat als archetypisches Bild eine heilende Wirkung. Es ist das Symbol eines freien



Daseins – erwachsen aus dem Urvertrauen, sich tragen zu lassen und sich dem Leben zu öffnen.

Auch das leibhaftige Pferd war in vielen alten Kulturen weit mehr als ein nützliches Arbeitstier. Es war hervorragend geeignet, die Persönlichkeit des Menschen zu schulen – eine Erkenntnis, die beispielsweise Ordens-

ritter als Geheimnis gehütet haben. Dem Geheimnis nachzugehen, lohnt sich bis heute. Es liegt in der Natur der Pferde selbst begründet:

Pferde sind größer und stärker als Menschen. Wir können sie gegen ihren Willen weder stoppen noch zur Seite schieben - es sei denn mit Gewalt.

Pferde brauchen ihre Herde weitaus mehr als den Menschen. Das soziale Gefüge einer artgerecht lebenden Herde signalisiert Ordnung und Unabhängigkeit. Alle vertrauen darauf, daß Leitstute und Leithengst für Sicherheit und Überleben sorgen. Jedes Pferd hat einen festen Platz in der Rangfolge und behält dennoch seine Individualität.

Pferde sprechen nicht unsere Sprache. Es macht wenig Sinn, sich vor ein Pferd zu stellen und zu sagen: „Geh bitte nach rechts“. Um sich mit Pferden verständigen zu können, muß der Mensch ihre Sprache kennen – die Sprache des Körpers.

Pferde sind keine „netten“ Therapeuten. Monologe interessieren sie nicht, und das zeigen sie direkt und spontan - aber ohne Vorwurf.

Pferde sind eine Zumutung:

Warum wendet dieses Pferd sich ab?

Ich habe es doch nur gestreichelt.

Warum kommt dieses Pferd mir so nah,
so voller Vertrauen?

Mir kommen die Tränen.

Pferde in der Psychotherapie

Eine Möglichkeit wäre, auf die landläufige Meinung zu verweisen, daß Pferde sowieso dümmer als Kühe seien. Eine andere ist, aufmerksam zu werden: Es scheint, als könnten Pferde durch uns hindurchsehen. Instinktiv reagieren sie auf das, was hinter dem Äußeren liegt. Bewegungen und Geruch vermitteln ihnen unsere innere Befindlichkeit. Ein Spiegel meiner selbst; ich muß nur hinsehen, den Intellekt abschalten und die Auswirkungen spüren.

Die charakteristischen Eigenschaften der Pferde setzen Menschen Grenzen. Wenn ich einen guten Kontakt zu einem Pferd haben möchte, muß ich Grundsätzliches lernen: Offen und ehrlich sein, mein Gegenüber wahrnehmen, seine Sprache verstehen und ihm mit Respekt begegnen. Erst dann kann ich führen oder mich führen lassen. Und wenn etwas mal nicht klappt, ist das kein Malheur. Pferde sind geduldig und kaum nachtragend.

Was wir von ihnen lernen können?

**Dem Leben anders zu begegnen,
uns neu in Beziehung zu setzen.**

In seinem Konzept vom Ich-und-Du beschreibt der Religionsphilosoph Martin Buber genau diesen menschlichen Reifungsprozess. Buber soll seine Gedanken aus der liebevollen Begegnung mit einem Pferd entwickelt haben. Der Mensch wechselt von einer Position der Ichbezogenheit und Eigensucht in einen Zustand der Zuwendung, ist sich der Bedürfnisse anderer ebenso bewußt wie der eigenen. Geben und Nehmen sind ausgewogen. Wenn der Dialog zwischen Mensch und Pferd im Herzen gelebt wird, verwandelt er sich in ein Gebet.

**Ein glückliches Dasein.
Die Seele klingt.**